Pater Gebhard Leicher

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **44 (1966)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

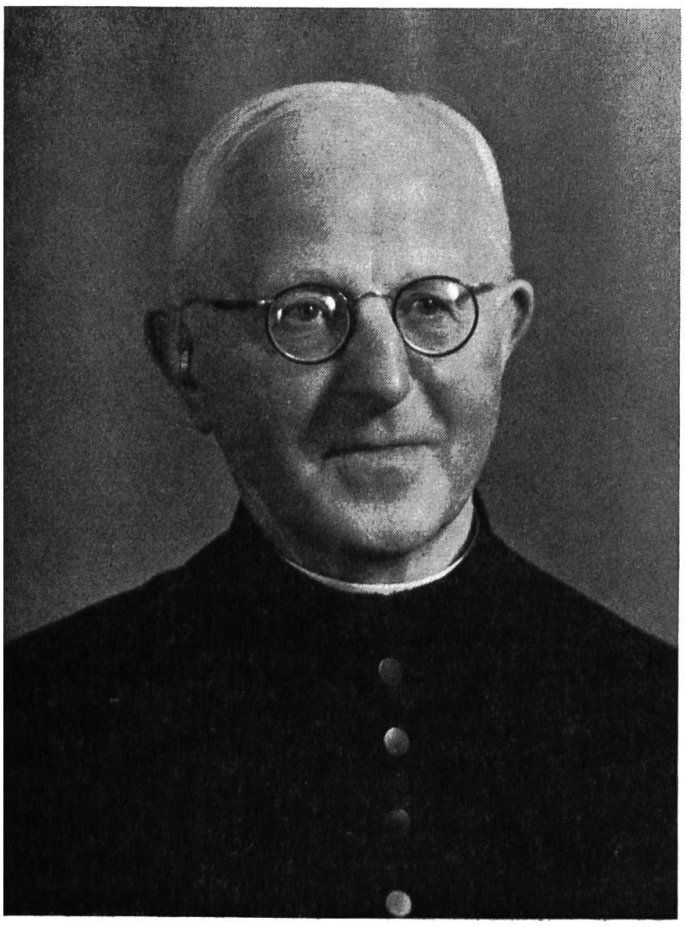
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pater Gebhard Leicher



Bei der Feier des goldenen Professjubiläums unseres Abtes Basilius, am 17. Oktober a. c., sass P. Gebhard fröhlich unter seinen Mitbrüdern. Er ahnte wohl kaum, dass er bald zum ewigen Lohne abberufen werde. In der Nacht vom 4. auf den 5. November erlitt der 80jährige Pater einen Schlaganfall, der ihm das Bewusstsein raubte. Alle ärztliche Kunst und treue Pflege konnten die erlöschende Lebenskraft nicht wiederherstellen. Mit den heiligen Sterbesakramenten versehen vollendete P. Gebhard seinen Erdenpilgerweg in der Frühe des 12. November, gerade als die Mönche im Chor das Morgenlob der Laudespsalmen beendet hatten. Der bis ins hohe Alter immer noch in der Seelsorge tätige Pater verdient unser Gedenken im Gebet, aber auch in der Öffentlichkeit.

Josef (dies war sein Taufname) Leicher wurde am 16. Juni 1886 zu Rohrbach im badischen Hochschwarzwald als Sohn frommer Eltern geboren. Seine Gymnasialstudien machte er in Sasbach, Altdorf und Schwyz. Schon früh fühlte er sich zum Priestertum berufen. Die Altdorfer Studienjahre gaben dieser hohen Berufung noch eine besondere Richtung. Nach der Matura in Schwyz trat er zu Bregenz ins St.-Gallus-Stift ein und legte dort am 5. Oktober 1909 die ersten heiligen Gelübde ab. Die theologischen Studien absolvierte er in Innsbruck, wo er in der Dogmatik und Moral berühmte Altmeister des Jesuitenordens hörte. Am 26. Juli 1912 durfte er den grossen Gnadentag der Priesterweihe in Feldkirch und zwei Tage später jenen der Primiz in Mariastein erleben.

In den ersten Priesterjahren wurde P. Gebhard überall dort eingesetzt, wo man einen Helfer in der Seelsorge brauchte. Er war Kaplan in Oberegg (Appenzell), Vikar in St. Margrethen (St. Gallen), Wallfahrtspriester in Mariastein und dann wieder einige Zeit in Bregenz. Anno 1917 kam er für drei Jahre nach Altdorf als Professor, nachher wieder ins St.-Gallus-Stift.

1924 wurde er als Pfarrer von Erschwil (Solothurn) sesshafter. Nach seinem Wegzug nach Altdorf im Jahre 1931 erhielt er das Ehrenbürgerrecht dieser Gemeinde, wofür er als Reichsdeutscher besonders dankbar war. Am Kollegium Karl Borromäus lehrte er viele Jahre verschiedene Fächer. Besonders lieb waren ihm Religion, Geschichte, Mathematik und Physik in der Realschule und in den unteren Klassen des Gymnasiums. Er nahm die Aufgabe des Lehrers nicht leicht und bereitete sich auf jede Stunde gewissenhaft vor. Besonders gerühmt werden seine leichtfasslichen Religionsstunden. Daneben war es ihm am liebsten, wenn er möglichst jeden Sonntag noch Aushilfe leisten konnte. Er predigte gern, leicht und verständlich, aus dem Leben und für das Leben, wie das Volk es liebt. Die Urner Pfarrherren wussten, wo sie anklopfen durften und keine Absage bekommen werden, wenn er für diesen Sonntag noch nicht versprochen war. Kam er von der Aushilfe zurück, so war er wieder ganz im Element als Lehrer, aber auch als gewissenhafter Mönch, der ohne wichtigen Grund keine Hore des Chorgebetes versäumte. In der Schule bereitete ihm die Disziplin oft grosse Sorge und manchen Ärger. So begreifen wir, dass P. Gebhard 1953 mit 67 Jahren gern Abschied von der Schule und den wilden Rangen nahm und sich in Mariastein wohler fühlte, sich aber auch hier auf jede Art nützlich zu machen wusste. Bald nach seinem Abschied von Altdorf war er auch eine geraume Zeit Spiritual im Kinderheim Seltisberg ob Liestal. Nach Mariastein zurückgekehrt, ging er wieder jeden Sonntag auf Aushilfe, und zwar meistens in die Diaspora des Baselbietes, ja sogar jahrelang auf einen Aussenposten, der weit von der Pfarrkirche entfernt war. Dies tat er auch noch, nachdem er 1962 bereits das Goldene Priesterjubiläum gefeiert hatte. Er besass zeitlebens eine gute Gesundheit, besonders ein starkes Herz und eine volltönende Stimme. Er war selten krank. Einzig sein Gehör nahm mit zunehmendem Alter ab, so dass er kaum mehr in einem offenen Beichtstuhl seines Amtes walten konnte, nur noch im geschlossenen Raum. Die Woche hindurch arbeitete er noch bis zuletzt in den «freien Stunden», die ihm nebst Gottesdienst und Predigtvorbereitung blieben, unermüdlich in seinem Blumengarten und freute sich jeden Sommer an den Hunderten von Gladiolen, Tulpen und Dahlien, die er sorgsam zog und den dankbaren P. Custos und Bruder Sakristan als farbenfrohen Altarschmuck für Basilika und Kapellen stiften konnte.

An Allerheiligen war P. Gebhard trotz seines hohen Alters noch wacker auf Aushilfe gewesen und hatte mehrere Stunden beichtgehört. Vielleicht muss er sich da zu sehr angestrengt haben, da ihn drei Tage später ein Hirnschlag traf, dem nach einer Woche der Tod folgte. Es ist möglich, dass er sich von Gott ein solches Sterben, mitten in der Arbeit, ohne langes Siechtum, erbeten hatte. Von seinen 54 Priesterjahren hat er 25 Jahre am Kollegium Altdorf und fast 30 Jahre in der Seelsorge Gott gedient: gewiss ein arbeitsreiches und fruchtbares Priesterleben. Die grosse Wertschätzung des Heimgegangenen kam auch durch die starke Teilnahme an seiner Beerdigungsfeier zum Ausdruck: Zahlreiche geistliche Mitbrüder aus dem Welt- und Ordensklerus gaben ihm am 15. November das Ehrengeleite zur Mönchsgruft in der Basilika, Delegationen der Bürger- und Kirchgemeinde Erschwil, des Römisch-katholischen Kultusvereins Langenbruck und die grosse Schar ihm treu verbundener Verwandter aus dem Schwarzwald legten pietätvoll prächtige Kränze nieder, ebenso die Gruppe der Pfarrhaushälterinnen aus dem Fricktal, denen P. Gebhard jahrelang mit nie erlahmendem Eifer den monatlichen Standesvortrag mit Gemeinschaftsmesse gehalten hatte. — In ungezählten Ansprachen an Frauen- und Müttervereine aus Baden und der deutschen Schweiz, die pilgernd zur Gnadenmutter kamen, pflegte er eine begeisternde Beredsamkeit zu entfalten

und wusste neue Freude zu wecken am Streben nach den hohen Idealen edlen Frauentums und christlicher Mutterschaft. Es wurde auch übereinstimmend berichtet, dass ihm von Anfang an namentlich für die Kinder und die Kranken keine Mühe zu viel gewesen sei. — Möge Gott der Herr, der sich an Grossmut nicht übertreffen lässt, nunmehr seinem eifrigen Diener alle treue Arbeit im Dienste der Seelen vielfach vergelten und selber sein überreicher Lohn sein! P. Raphael Hasler

P. Gebhard ist auch mit 80 Jahren noch Sonntag für Sonntag in die basellandschaftliche Diaspora gegangen, um dort Gottesdienst zu halten. Er wäre unglücklich gewesen, wenn man ihn hätte zurückhalten wollen. Jede Predigt schrieb er mit der Maschine. So lag auch am Tag, an dem er vom Schlag getroffen wurde, auf seinem Schreibtisch das Scriptum für die nächste Predigt am 23. Sonntag nach Pfingsten. Gegen Schluss der Ansprache stehen die Sätze: «Durch Christi Tod und Auferstehung hat die Neugestaltung der Welt ihren Anfang genommen . . . Was wird also das Ende sein? In der Lesung (Epistel) haben wir aus dem Munde des heiligen Paulus gehört: ‚Er wird unsern armseligen Leib umgestalten und ihn seinem verklärten Leib ähnlich machen.'» Das Letzte ist also nicht der Tod; das Letzte ist Heimgehen . . . Die Totenpräfation wiederholt die gleiche Wahrheit: «Uns ist im Himmel eine ewige Wohnung, eine ewige Heimat bereitet.» Trinken wir diese Wahrheit in uns hinein, auch jetzt schon, wo wir vielleicht glauben, wir seien ihrer noch nicht so bedürftig; dass Gott uns sagt: «Heimführen werde ich euch', heim zu mir!» + Abt Basilius

Wallfahrtschronik

Oktober/November